

**Urgus und Bedürfnis in Milch.**

Zur Milchfrage schreibt uns eine Arbeiterfrau: „Daß gegenwärtig Milchmangel herrscht, wird niemand bestreiten, aber daß dieser Mangel in manchen Bezirken zu solchen Katastrophen führt, ist nicht so sehr dem Mangel an Milch als dem fehlenden Willen unserer Regierung und Kommunalverwaltung zuzuschreiben, mit dem Vorhandenen haus zu halten und es verständig zu verteilen.“

Es gibt Bezirke und einzelne Milchverschleißer, wo man um 10 Uhr vormittags noch Milch bekommt, andere hingegen, die um 7 Uhr früh ausverkauft sind. Ich kenne Parteien, die sich Milch von mehreren Molkereien ins Haus stellen lassen, weil sie von einer nicht so viel bekommen. Andere Parteien laufen von Geschäft zu Geschäft, bis sie die gewünschte Menge beisammen haben. Es heißt immer, Kranke und Kinder müssen mit Milch versorgt werden. Aber wie soll das bewerkstelligt werden ohne Milchkarte? Werden unsere noblichten Frauen freiwillig auf ihren Jausenkaffee verzichten?

Ohne Milchkarte gibt es keine Kontrolle und ohne Kontrolle leben die Vermögenden aufs beste. Es kann doch nicht so schwer sein, das Mindestquantum der täglich zugeführten Milch zu berechnen und auf Grund dessen die Verteilung zu ordnen. Was das überschüssige Quantum anlangt, könnte ja verordnet werden, daß es erst nach 9 Uhr vormittags verkauft werden darf.

Meine Vorschläge wären: Abschaffung der Milchzustellung in die Wohnungen, für Kinder unter vier Jahren und Kranke je einen Liter, für schulpflichtige Kinder einen halben und für Erwachsene einen Viertelliter für den Tag, diese Mengen sind auf Grund von Karten bis 9 Uhr abzuholen. Nach 9 Uhr freier Verkauf. Ferner wäre auch zu empfehlen, den Milchbezug der Kaffeehäuser auf zwei Drittel ihres bisherigen Bezuges einzuschränken.“

Man muß den schlichten Bemerkungen dieser Frau völlig beipflichten. Alles liegt jetzt an der Verteilung des Vorrats.